Ausgabe 12 | November 2022 – Februar 2023

Vom Verkaufspreis geht 1€ an den Verkäufer

2€

los magazin

Lebensstil, Ökologie und Solidarität

„LOS“ ist eine Aufforderung, Neues zu wagen, den eigenen Lebensstil zu überdenken und zu handeln oder manches wegzulassen.
Wir wollen so gemeinsam das „LOS“ Anderer verbessern - danke für deine Unterstützung!
LOS ist ein Projekt von SOL mit Unterstützung regionaler AutorInnen

Bild von Mihai Paraschiv | Pixabay

Klimakonferenz
Schon wieder?

Eigenen Strom teilen
Geht das überhaupt?

Mein Laden
Second Hand
in Mattersburg

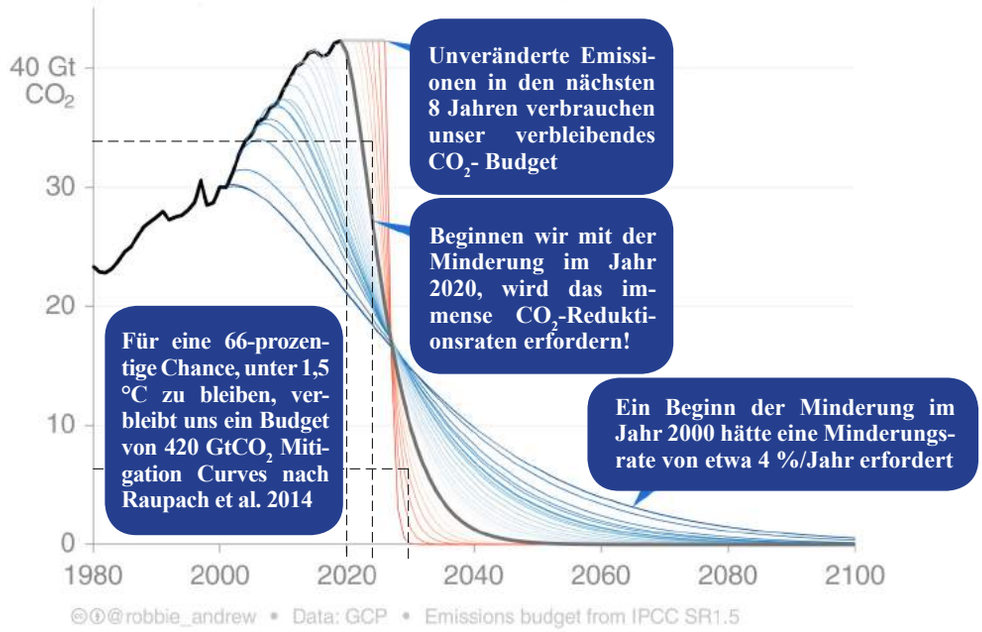
Kinder-Klimafragen
Wie können wir
damit umgehen?

Menschheits-Aufgabe oder Mammut-Aufgabe?

Die COP [1] „fand“ heuer in Ägypten, genauer in Sharm el-Sheikh statt! Da unser Magazin kurz vorher erscheint, schreibe ich „fand“ unter Anführungszeichen! Ergebnisse kann ich hier leider keine liefern, aber neugierig möchte ich dich darauf machen.

In Glasgow fand die letzte COP statt. Dort bekräftigten alle, das globale Ziel, die in Paris beschlossene Temperaturbegrenzung, erreichen zu wollen. Sie einigten sich auf dringende Maßnahmen, um das 1,5-Grad-Ziel in Reichweite zu halten; eine Forderung, die im jüngsten IPCC-Bericht bestätigt wurde. Außerdem bestätigten alle die Bedeutung und Priorität von Anpassung und Resilienz für alle Länder und Gemeinschaften. Insbesondere in Bezug auf Entwicklungsländer hoben IPCC-Berichte hervor, dass die **Welt nicht auf dem richtigen Weg** ist, um mit den aktuellen Klimaauswirkungen fertig zu werden, und nicht bereit ist, mit der zunehmenden Anzahl und dem Ausmaß der durch den Klimawandel verursachten Auswirkungen umzugehen.

Jeder kann zur Lösung beitragen, jede ist aufgerufen, bei der Menschheitsaufgabe mitzumachen! Interessant wird sein, wie schnell wir es schaffen, eine Trendwende zu schaffen. Entweder wir beginnen sofort und haben dadurch noch einige Jahre für die Umsetzung Zeit, oder wir zögern weiter, dadurch müssen wir dann aber noch viel schneller handeln – außerdem müssen wir dann viel mehr CO_2 aus der Atmosphäre herausbekommen. Das wird teuer und energieintensiv. Energie, die zu weiterem CO_2-Ausstoß beiträgt, ein Teufelskreis beginnt – oder doch nicht? Ist es nicht gescheiter, ***möglichst rasch zu reagieren und Unnötiges wegzulassen?*** Ach, hätten wir schon im Jahr 2000 große Schritte umgesetzt! Dann wäre die Reduktionskurve viel flacher. Einige haben damals schon gehandelt - ihnen gebührt mein Respekt!



Noch können wir es schaffen - aber nur gemeinsam!

Die Redaktion | los@nachhaltig.at

Die Grafik oben zeigt eine schwarze Linie, die steigende globale CO_2-Emissionen bis 2018. Der steile Rückgang der Linie zeigt, wie die fossile Brennstoffindustrie in den nächsten Jahren direkt ihre Produktion drosseln müsste – und die roten Kurven zeigen, wie steil der Rückgang werden kann, wenn wir Maßnahmen noch länger hinauszögern. Mehr unter www.ipcc.ch/sr15/chapter/spm/

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber: „Support Südost – Verein zur Unterstützung von NGOs“, Wiener Str. 27/2, 7400 Oberwart (= Redaktionsanschrift). **Druck:** Gugler GmbH, Melk. ZVR Nr. 864936650. Namentlich gekennzeichnete Artikel drücken die Meinung des Autors / der Autorin aus. **Layout:** Joe Gansch, **Kontakt** für LeserInnen, InserentInnen und AutorInnen:

los@nachhaltig.at

Offenlegung: Das LOS-Magazin ist zu 100 % im Eigentum des Vereins „Support Südost – Verein zur Unterstützung von NGOs“, Wiener Str. 27/2, 7400 Oberwart. Vorstand: Dagmar Frühwirth-Sulzer (Obfrau), Verena Florian (Schriftführerin), Dan Jakubowicz (Kassier). Grundlegende Richtung: ein Lebensstil für Ökologie und Solidarität.

Spenden: auf das Konto von „Support Südost“ (IBAN: AT73 3312 5000 0170 8783) mit Vermerk „LOS“.

Inhalt

Mammut in der Gegenwart 2
Wie funktioniert eine EEG? 3
Hände reichen 6
Sarahs Klimafragen 8

3 Jahre LOS-Magazin: Nach drei Jahren LOS-Magazin möchte ich allen danken! Dir, liebe Käufer*in, dir, liebe Verkäufer*in. Nachdem die verkauften Magazine in den letzten Monaten zurückgingen, werden wir die Auflage leicht reduzieren, gleichzeitig werden wir, wie bereits mitgeteilt, das Verbreitungsgebiet auf das ganze Burgenland ausdehnen. Vereinzelt kommen neue Verkäufer*innen dazu, leider fallen andere weg …warum auch immer!?

EEGs als Multitalent der Energiewende

Mit der Einführung des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes (EAG) im Sommer 2021 wurde die Möglichkeit geschaffen, die Energielandschaft mittels Energiegemeinschaften (EGs) (weiter) zu demokratisieren und die Energiewende aus der Basis heraus zu unterstützen. Seither gibt es einige Praxiserfahrungen mit diesem Modell, viele Ideen und auch ein dynamisches energiewirtschaftliches Umfeld – der Autor versucht, etwas Ordnung in das Thema zu bringen.

Lange haben wir darauf gewartet, im Sommer 2021 war es endlich soweit: Der Österreichische Nationalrat hat das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) beschlossen, ein Gesetzespaket, das die erneuerbaren Ausbauziele für 2030 und Instrumente für deren Erreichung definiert. Zu diesem Gesetz gehört auch die Überführung der EU-Richtlinien zu Energiegemeinschaften (EGs) in nationales Recht.

BEGRIFFSDEFINITIONEN

Mittels EGs wurde es erstmals möglich, dass sich Akteure zusammenschließen und über Grundstücksgrenzen hinweg Energie produzieren, speichern, verbrauchen und verkaufen, ohne einen Energieversorger als Zwischenhändler zu nutzen. Es gibt zwei unterschiedliche Modelle:

- **EEG** – die lokal beschränkte „Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft“
- **BEG** – die innerhalb Österreichs geografisch unbeschränkte „Bürgerenergiegemeinschaft“.

Dieser Artikel nimmt die **EEGs** in den Fokus. Dazu gibt es einerseits mehr Erfahrungen in der Umsetzung und bei diesem Modell ist andererseits die Nutzung erneuerbarer Energie stärker verankert.

ZIELE DES GESETZGEBERS

Das über allem stehende Ziel

- das Gelingen der Energiewende und
- die Dekarbonisierung der Gesellschaft

Durch öffentliche Gelder, von Staaten, Länder oder Kommunen allein, kann diese Kraftanstrengung nicht bewältigt werden, es braucht auch privates Kapital für die Energiewende. Attraktive Rahmenbedingungen sollen Investitionen in Erneuerbare Energien erleichtern.

Diese attraktiven Rahmenbedingungen für die Investition in erneuerbare Energie haben wir aktuell durch die hohen Energiepreise ohnehin – aber dazu später.

Ein weiteres Ziel mit technischem Hintergrund: Eine der großen Herausforderungen zum Gelingen der Energiewende ist nicht nur, die absolute benötigte Menge an Energie, die wir benötigen, erneuerbar zu erzeugen, sondern die Logistik, nämlich die Energie zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu haben. Auch hier schaffen EEGs entsprechende Anreize, indem sie die Nutzung zur Zeit der Produktion lokal oder regional vorhandener Energie vor Ort durch reduzierte Netzentgelte und Steuern begünstigen.

Das Instrument geht davon aus, dass diese Anreize dazu führen, dass die Teilnehmer*innen von EEGs ihr Verhalten dahin gehend ändern und/oder technische Hilfsmittel wie Energiemanagementsysteme einführen, die dies automatisiert ermöglichen. Im Fokus stehen hierbei vor allem Energieverbraucher, die hinsichtlich des Zeitpunkts des Betriebs Flexibilität aufweisen. Beispiels hierfür kann die Beladung des Elektrofahrzeugs sein, die Befüllung eines Warmwasserspeichers oder auch der Betrieb von Waschmaschine und Geschirrspüler.

Ausgangspunkt einer Initiative zur EEG-Gründung ist sehr oft die Idee, den aktuellen Herausforderungen hinsichtlich steigender Energiepreise mittels einer Energiegemeinschaft zu begegnen. Dabei begegnen mir in der Praxis sehr oft zwei Varianten.

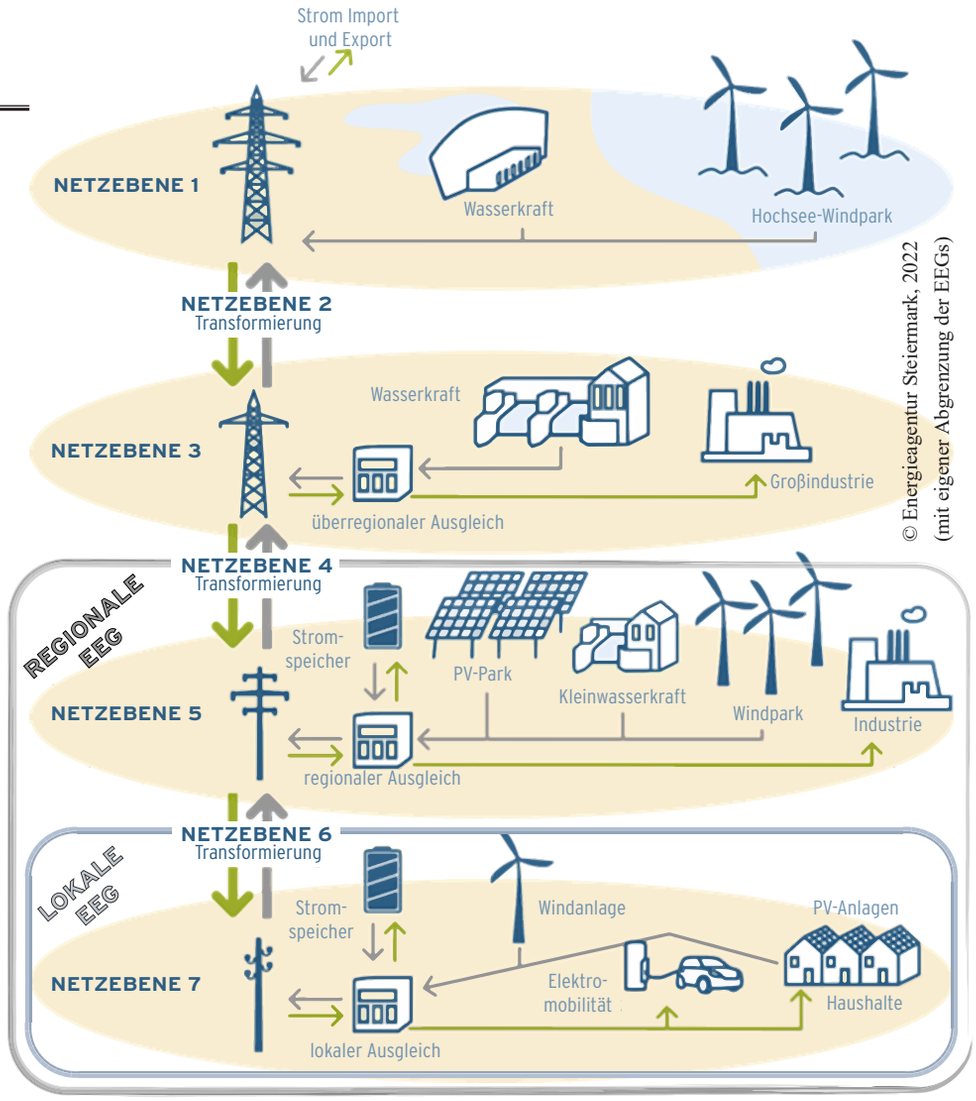
- Private Familien- und Nachbarschaftsinitiativen. Diese wollen für sich und Verwandte/Nachbarn das Modell nutzen, um sich von steigenden Energiepreisen unabhängiger zu machen bzw. attraktivere Einspeisekonditionen für ihren Überschussstrom erreichen.
- Gemeinden, die ihren Bürger*innen die Vorteile einer Energiegemeinschaft näherbringen wollen und die Initiative übernehmen bzw. von extern angeboten bekommen.

Grundsätzlich gilt hier, je kleiner die Gemeinschaft, desto flexibler ist man in der freien Ausgestaltung des Modells, je größer das Modell, desto eher ergänzen sich die Last- und Erzeugungsprofile der einzelnen Akteure und es kann viel Energie ausgetauscht werden.

LOKALE ODER REGIONALE EEG

Welche EEG ist günstiger? Der Unterschied ergibt sich daraus, dass eine lokale EEG im Netzabschnitt einer Trafostation

(elektrotechnisch gesprochen Netzebene 6 und 7) zusammenzufassen ist, eine regionale innerhalb eines Umspannwerks (Netzebene 4-7) (vgl. dazu Abbildung rechts).



© Energieagentur Steiermark, 2022
(mit eigener Abgrenzung der EEGs)

Vor allem bei der Planung von kleinen EEGs kommt dabei sehr schnell die Frage, ob der Aufwand der Gründung und des Betriebs einer EEG den Nutzen rechtfertigt. Ein Ausweg – vor allem im Familienverbund – kann hier sein, sich die Energie innerhalb der Energiegemeinschaft zu schenken, um die Auswertung der Energiedaten und den Verrechnungsaufwand einzusparen. Gemeinden und größere Initiativen hingegen bedienen sich oft externer Dienstleistungen, die den Aufwand zur Gründung und Abrechnung übernehmen. Sich an solche Initiativen anzuschließen, ist für private und Betriebe meist sehr niederschwellig möglich. Hierbei hat man jedoch lediglich Mitspracherecht im Rahmen seines Stimmrechts als Mitglied der EEG.

Ein zentraler Diskussionspunkt ist oft auch die Frage, wie die Preisgestaltung für Energie innerhalb der EEG erfolgen kann und soll. Im Grund ist die EEG ja frei in der Preisgestaltung, so lange sie nicht diskriminierend handelt. In der Praxis sind dieser Freiheit aber Grenzen gesetzt, die sich an der Ausgewogenheit der Interessen zwischen Einspeisern und Entnehmern von Energie orientieren. Hier zuerst einmal die Grundarithmetik.

Ein Preisbeispiel ohne EEG, also im herkömmlichen Strommarkt, zeigt Abbildung 2. Der ***Einspeisepreis*** bei Einspeisung an das Energieversorgungsunternehmen (EVU) beträgt hier rund 12 ct/kWh. Beim ***Bezugspreis*** ist hier aktuell meist zwischen Bestandskund*innen und Neukund*innen zu unterscheiden. Während erstere oft noch laufende Verträge mit (relativ) niedrigen Energiekosten haben, haben sich in den vergangenen Monaten vor allem die Preise für Neukund*innen enorm erhöht. Die Bezugspreise inkl. Netzgebühren, Steuern und Abgaben betragen so 26 ct/kWh oder 42 ct/kWh.

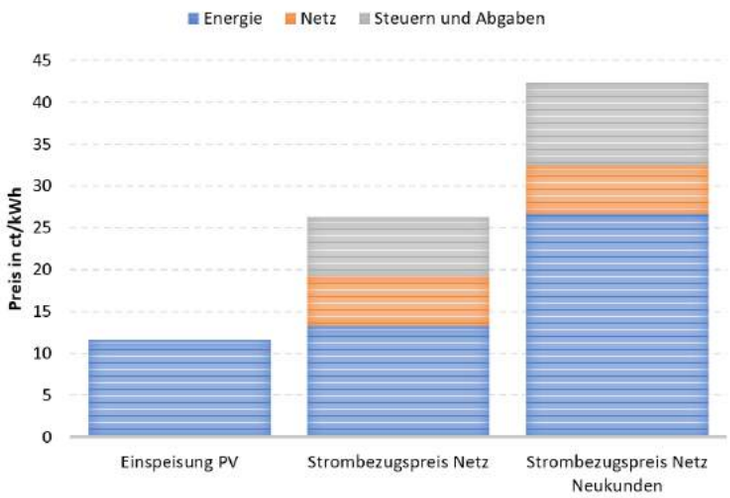


Abbildung 2 – Preisgestaltung ohne EEG

Legt man jetzt diese Preissituation auf eine EEG um, so ergibt sich beispielsweise die Situation in Abbildung 3. Der Einspeisepreis wurde hier mit 15 ct/kWh angenommen, der Verkaufspreis mit 19 ct/kWh. Die Differenz dient zur Deckung der Verwaltungskosten der Trägerorganisation der EG. Die gelben Bereiche in den Balken zeigen den Nutzen für die jeweiligen Akteure. Währen der Einspeiser 3 ct/kWh mehr für seinen Strom bekommt, haben Bestandskund*innen nur noch einen minimalen Nutzen. Neukund*innen hingegen profitieren sehr stark von dieser Art der Preisfestlegung.

Nun ist für die nächsten Monate anzunehmen, dass auch die Preise für bestehende Kund*innen deutlich angehoben werden müssen und mit steigenden Großhandelspreisen auch die Einspeisepreise steigen werden. Es bleibt so-

Fortsetzung im hinteren Teil dieses LOS-Magazins

mit ein Spielraum, die Preise innerhalb der EEG zu erhöhen und damit weiterhin einen Nutzen – auch für Bestandskund*innen – zu generieren. Andererseits muss man sich vergegenwärtigen, dass erneuerbare Erzeugungsanlagen – vor allem PV – den Vorteil haben, dass sie zwar eine einmalige Investition erfordern, die laufenden Kosten sich aufgrund dessen, dass keine Brennstoffe zugekauft werden, aber nicht erhöhen. Somit rechnet sich die Erzeugungsanlage auch dann, wenn die Preise innerhalb der EEG nicht angehoben werden.

Dennoch steht dem gegenüber, dass es natürlich auch im Interesse des Anlagenbetreibers liegt, einen maximalen (finanziellen) Nutzen aus seiner Anlage zu ziehen. Die Herausforderung ist also, die Einspeiser in dieser Situation in der Energiegemeinschaft zu halten.

Erschwert wird dies durch den momentan sehr hohen OeMAG-Einspeise-Preis von 51,45 ct/kWh. Mögliche Abhilfe kann hier schaffen, dass die Energiegemeinschaft selbst in eine oder mehrere Anlagen unter Beteiligung ihrer Mitglieder investiert oder entsprechende Miet- bzw. Contractingmodelle betreibt, um so genügend Energie für die Abnehmer*innen zur Verfügung zu haben. Andererseits kann man auch Vorteile für Einspeiser finden, trotz niedrigerer Erträge in der Energiegemeinschaft zu verbleiben. Solche Argumente könnten sein, dass es eben trotz niedrigerer Erträge weiterhin eine positive Amortisationszeit für die PV-Anlage gibt. Der Einspeiser hat – falls die Großhandelspreise wieder fallen – auch einen Preisabsicherungseffekt für den eingespeisten Strom nach unten. Zudem können Überschusseinspeiser auch Strom von anderen Anlagen beziehen, wenn die Eigenerzeugung einmal nicht reicht, um den Bedarf zu decken. Nicht zuletzt lässt sich auch mit der sozialen Verantwortung argumentieren, die mit der Zur-Verfügung-Stellung von Überschussstrom an die EEG einhergeht.

Ein wesentlicher Mehrwert einer Energiegemeinschaft kann und soll es jedenfalls auch sein, neben wirtschaftlichen Vorteilen durch attraktivere Energiepreise auch sozialgemeinschaftliche und ökologische Vorteile zu generieren. Einige Überschriften für solche Ideen wären:

- Stärken des Zusammenhalts durch die gemeinsame Initiative
- Sharingkonzept und Konzepte gegen Energiearmut
- Stärkung der regionalen Wirtschaft durch gemeinsame Planung und Umsetzung von Anlagen
- Bildung eines neuen Energiebewusstseins
- aktive Teilhabe an der Energiewende
- Informationsvermittlung zu erneuerbarer Energie und Energieeffizienz
- Akzeptanzsteigerung erneuerb. Energie

Umsetzer*innen lege ich besonders ans Herz, diese Punkte nicht zu vernachlässigen, diese sichern über die reinen wirtschaftlichen Vorteile hinaus die gemeinsame Initiative. Man kann erahnen: Das Thema Energiegemeinschaften lässt viel Spielraum in der Ausgestaltung zu, ein Umstand, der oft auch Forschungsinitiativen auf den Plan ruft. Innovationsfelder in Energiegemeinschaften sind aktuell beispielsweise

- Einbindung aller Energiesektoren (neben Strom auch Wärme, Erneuerbare Gase, etc.)
- gemeinschaftliche Energiespeicher
- soziale Teilnahme
- Datenverfügbarkeit zur Optimierung des Energieaustauschs.

Im Zuge einer dahingehend gelagerten Forschungsinitiative wird in 7201 Neudörfl aktuell das Smart City Projekt ***RES² Community*** umgesetzt. Der Fokus liegt hier auf

- der partizipativen Entwicklung der Energiegemeinschaft
- der Blackout-Vorsorge
- der Entwicklung offener Kommunikationsstandards und
- einer energieträgerübergreifenden Umsetzung für Strom und Wärme.

Geplant ist eine regionale Energiegemeinschaft, über ganz Neudörfl, alle ortsansässigen Erzeuger und Verbraucher sollen ein konkretes Mitmachangebot bekommen.

Zum Abschluss noch ein Tipp für jene, die selbst mit dem Gedanken spielen, eine EEG zu gründen: Mittels Zählpunkt (siehe Jahresabrechnung) kannst du selbst eine Nahbereichsabfrage machen. Suche im Internet für das Burgenland nach **EEG-Nahbereichsabfrage** bzw. für Niederösterreich nach **Quick Check zur Nahbereichs Abfrage**. Du kannst aber auch den Netzbetreiber anrufen und fragen, ob es schon regionale oder überregionale EEGs in deinem Umfeld gibt.

Markus Puchegger
Forschung Burgenland

Weiter Informationen zu EEGs gibt's unter www.energie-noe.at/energiegemeinschaften. Auf der Österreichplattform zu EEGs werden die Bundesländeraktivitäten koordiniert und die Erfahrungen gesammelt bzw. verteilt!
www.energiegemeinschaften.gv.at

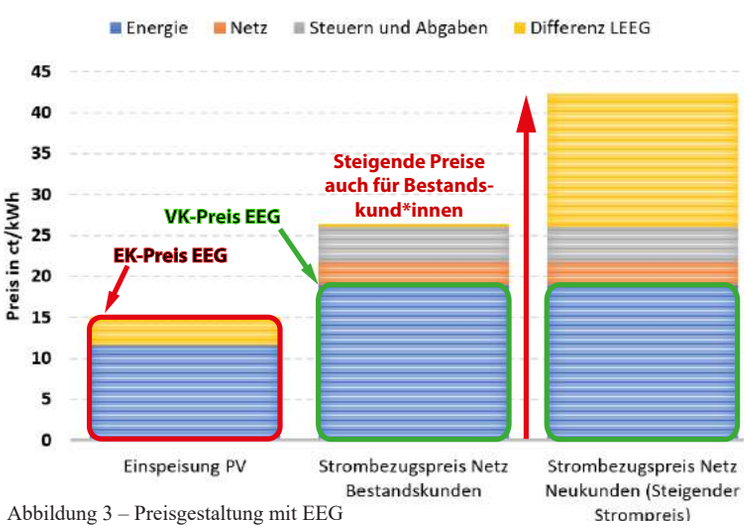


Abbildung 3 – Preisgestaltung mit EEG

Dieses Projekt wird aus Mitteln des ***Klima- und Energiefonds*** gefördert und im Rahmen des Programms ***„Smart Cities Demo – Boosting Urban Innovation 2020“*** durchgeführt.

Hände reichen – Initiative ergreifen Nachhaltigkeit leben

MEIN LADEN – sozial – fair – nachhaltig ***Artikel von Nina Steiner***

Seit Sommer 2009 gibt es in Mattersburg ***MEIN LADEN***. Es ist ein gemeinnütziges Beschäftigungsprojekt (GBP), das Eigenerlöse erwirtschaften muss und vom Arbeitsmarktservice Burgenland, vom Land Burgenland und anderen Spendern gefördert wird.

Entstanden ist das Projekt aus einer Überlegung bei der Zusammenführung von zwei Haushalten. Die Initiatorin – Inge Posch-Gruska – stellte sich die Frage, was sie nun mit zwei Kaffeemaschinen, der doppelten Anzahl an Besteck, zwei Sets an Gläsern und sonstigem plötzlich doppelt vorhandenem Hausrat tun soll.

Das Projekt MEIN LADEN besteht aus einem ***Second Hand-Shop*** sowie einem ***Transport-, Haus- und Gartenservice***.

Als Kooperationspartner des Arbeitsmarktservices (AMS) bietet Mein Laden befristete Arbeitsplätze für langzeitbeschäftigungslose Frauen und Männer. Derzeit sind bei dem Projekt 10 Personen, wobei 6 Frauen im Second Hand-Shop und 4 Männer im Transportservice und im Haus- und Gartenservice eingesetzt werden.

Durch die Tätigkeit im Projekt, die Qualifizierungsangebote und die sozialpädagogische Begleitung soll die Arbeitsfähigkeit gesteigert und eine bessere Integration in das Erwerbsleben ermöglicht werden.

Die Arbeitsstrukturen dienen der persönlichen Abklärung und Stabilisierung. Beratung, Betreuung, Qualifizierung und Unterstützung bei der Arbeitssuche bieten dieser Personengruppe eine Chance zur Integration auf dem primären Arbeitsmarkt.

DIE ZIELE VON MEIN LADEN

Das Hauptziel von MEIN LADEN ist es, langzeitbeschäftigungslose Menschen in den primären Arbeitsmarkt zu integrieren. Durch die Mitarbeit im Projekt sollen die Chancen der Vermittlung steigen.

„Dabei ist uns in den letzten neun Monaten sehr viel gelungen. Trotz den Nachwirkungen der Pandemie haben wir es geschafft, 43% der bei uns angestellten Menschen zu vermitteln. Auch im neuen Geschäftsjahr (welches immer im Juni beginnt) konnten wir bereits zwei Transitarbeitskräfte vermitteln. Das erfüllt uns mit großem Stolz und viel Freude“, so Nina Steiner, Geschäftsführerin von MEIN LADEN. Ein weiteres Ziel des Projektes ist die sinnvolle Verwertung von noch gut brauchbaren Waren. *„Durch den Second Hand-Shop haben wir die Möglichkeit, zum Re-Use-Gedanken beizutragen und diesen gleichzeitig zu fördern. Das Müllaufkommen wird dadurch automatisch gesenkt.“*

Ein großes Ziel von MEIN LADEN ist auch, den Nachhaltigkeitsgedanken weiterzutragen und somit einen Teil dazu beizutragen, der Wegwerfgesellschaft den Kampf anzusagen.

© Joe Gansch

© Joe Gansch

STATEMENT AMS BURGENLAND

„Das Projekt MEIN LADEN *wird mit großem Engagement und Kompetenz betrieben“, lobt Landeschefin des AMS Burgenland Mag.ª Helene Sengstbratl die vom AMS mitfinanzierte Initiative. „Die Vermittlungsquote ist besonders beeindruckend. Für Menschen, die am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, öffnen sich wieder viele Türen.“*

MEIN LADEN KUND*INNEN UND SPENDER*INNEN

Das Publikum von MEIN LADEN ist breit gefächert. Zu sagen gilt, dass jede/r bei uns willkommen ist und einkaufen kann. MEIN LADEN bietet Einkaufsmöglichkeiten für Menschen, deren finanzielle Lage es nicht zulässt, auf dem regulären Markt ihren Lebensbedarf abzudecken. Viele Kundinnen und Kunden können sich aber auch mit dem Wiederverwendungsgedanken identifizieren und kaufen deshalb bei uns ein. Letzteres führt sogar dazu, dass Menschen aus anderen Bezirken und sogar naheliegenden Bundesländern zu uns kommen. Das freut uns sehr. Eine wichtige Zielgruppe für die Zukunft sind gerade auch junge Menschen, die aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen in der Gesellschaft sich dem Nachhaltigkeitsgedanken besonders anschließen.

DIE LAGE VON MEIN LADEN

Unser Second Hand-Shop liegt direkt auf einer der befahrensten Straßen in Mattersburg. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, Bus und Bahn, ist der Laden innerhalb weniger Minuten erreichbar. Auch die Erreichbarkeit mit dem Fahrrad ist einwandfrei gegeben.

© Joe Gansch

MEIN LADEN-SERVICES

Das Transportservice bietet ein weiteres realitätsnahes Arbeitsfeld zum Erwerb wichtiger Kompetenzen. Bei sperrigen Gütern ist man oft überfordert und braucht Helfer*innen und einen größeren Wagen. Beides kann vom Projekt angefordert werden.

Mit der Übersiedelungs- und Entrümpelungshilfe bietet MEIN LADEN eine Dienstleistung an, die aufgrund der Veränderung des sozialen Umfeldes (Singlehaushalte, ältere Menschen mit kaum familiärer Hilfe) immer gefragter wird. Damit kann das Projekt vielleicht dieser Zielgruppe von Nutzen sein, für die eine Umsiedelung oft nur schwer zu bewerkstelligen ist.

© Joe Gansch

Die Dienstleistung Haus- und Gartenservice rundet das Angebot des Projekts ab. Rasen mähen, einfache Gartenarbeiten, Einräumen von Brennholzlieferungen, Be- und Entladetätigkeiten, Schneeräumungen, Grünschnittentsorgung sind einige der Services, die wir anbieten. Unsere Mitarbeiter*innen packen an, wenn die eigene Zeit oder Kraft nicht reicht.

SO KANNST DU UNS HELFEN

Wir freuen uns über Unterstützung in Form von Sachspenden, aber auch in Form von Geldspenden. Auch willkommen sind uns Zeitspenden! Bei Sachspenden gilt bitte zu beachten: Spende jene Artikel, die du selbst noch gerne kaufen würdest (gewaschen, funktionstüchtig).

Geldspenden verwenden wir für interne Anschaffungen und vor allem zum Wohle unserer Mitarbeiter*innen. Falls du uns mit Geld unterstützen magst, hier unser IBAN: AT69 5100 0815 1305 3300.

DER MEIN LADEN-RADIUS

Das Hauptgebiet ist Bezirk Mattersburg und Eisenstadt. Wir haben jedoch auch schon Aufträge in Wien oder in Niederösterreich gehabt. Grundsätzlich sind der Entfernung nur wenig Grenzen gesetzt.

Kontakt zum Verein „Mein Laden“
Michael Koch-Straße 43a
7210 Mattersburg; Tel.: 02626 64450
Mail: info@mein-laden.at,
Web: www.mein-laden.at

MEIN LADEN ist ein Verein für Anliegen von Menschen in der Gesellschaft

© MEIN LADEN

Sarah möchte etwas wissen

Es gibt viele Kinder, denen wir Erwachsene die Wahrheit über den Klimawandel sagen müssen. Aber wie? Protokoll eines Treffens mit der sechsjährigen Sarah. Bericht erschien im „Südtiroler Wochenmagazin“ von Prof. Dr. Georg Kaser | Gletscher und Klimaforscher

Unter einer knallroten Schildmütze gelbblondes Haar, eine dunkle, für das Gegenüber undurchsichtige Sonnenbrille, den Rest des Gesichts versteckt hinter einem riesigen Eisbecher samt Dekoration. Sarah wollte mich treffen und mir Fragen stellen, aber jetzt stochert sie verlegen im Eis herum, und ich habe keine Ahnung, ob sie auch meinen Blicken ausweicht. Kibo, unseren spanischen Wasserhund, habe ich als „Eisbrecher“ mitgebracht, aber auch er schafft den Durchbruch nicht.

Sarah ist 6, geht nun erstmals in die Schule. Ihr Vater hatte mich vor wenigen Tagen kontaktiert. Seine Tochter hätte im Fernsehen eine Dokumentation über den Zustand der Erde gesehen, und er hätte sie dann nur mit dem Versprechen zum Einschlafen gebracht, einen seiner ehemaligen Lehrer an der Uni zu bitten, ihr ihre Fragen zum Klimawandel zu beantworten.

Jetzt sitzen wir gemeinsam in einem Gastgarten im Schatten eines alten Ahornbaumes: Sarah, die sich an ihren Fragen verschluckt, da hilft auch kein Eis; ich, der seit Tagen Bauchweh hat ob der Angst zu versagen, mit den Antworten zum Stand des Klimawandels Sarah endgültig aus den Angeln zu heben und dem mehr und mehr bewusst wird, dass er Kibo zur eigenen Beruhigung mitgebracht hat; der Vater, noch auf der Herfahrt von Sarah mit Fragen gelöchert und jetzt angespannt in seiner nicht greifenden Mediatorrolle.

Kann ich als Klimaforscher versuchen, einem Kind seine Angst zu nehmen, ohne es zu belügen?

Darf ich das? Was passiert da, wenn ich seit Jahren in Vorträgen, Interviews, Dokumentationen den Menschen von der zunehmend auswegloser werdenden Bedrohung durch den Klimawandel erzähle? Lange habe ich mich geweigert, vor Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren über das Thema zu reden. Lehrpersonen haben mich dann dazu überredet, dies doch zu tun, und sie hatten ihre Zöglinge gut drauf vorbereitet, mir die Verantwortung abgenommen. Jetzt hat es mich eingeholt, und es wird mir bewusst, dass es viele Kinder gibt und zunehmend geben wird, denen wir Erwachsene die Wahrheit über ihre Zukunft sagen müssen. Aber wie?

- „Wir sind gerade dabei, unserer Zivilisation in den Abgrund zu fahren, ihre Grundlagen zu zerstören!“?
- „Da wir Erwachsenen so deppert sind, schmilzt deine Aussicht auf eine glückliche Zukunft täglich!“?
- „Ihr Kinder und Jugendliche müsst die Erwachsenen aus dem Tempel jagen und das selber in die Hand nehmen!“?
- „Und schützt auch die Ökosysteme (auch vor dem Produzieren „erneuerbarer“ Energien) und passt ja aufeinander auf (die soziale Gerechtigkeit ist quer über den Globus auch grad am Zerbröseln)!“?
- Dass es so nicht geht, weiß ich schon. Aber wie dann, wenn es doch so ist? Und dann vielleicht noch: „Aber Angst dürft ihr keine haben, und ihr müsst auch gut schlafen, sonst geht euch die Kraft für den Job aus!“?

ODER LÜGEN

- „Wird schon alles nicht so schlimm sein! Wir kriegen das schon hin, mit ein bisschen Technologie, ein bisschen weniger Fleisch-Essen und schönen neuen Elektroautos! Ihr braucht keine Angst zu haben vor Unwettern, Überschwemmungen, Dürren, Hitzewellen, Meeresspiegelanstieg, immer mehr Menschen, die ihre Lebensgrundlage verlieren und zu wandern beginnen, wir kriegen das schon hin!“?

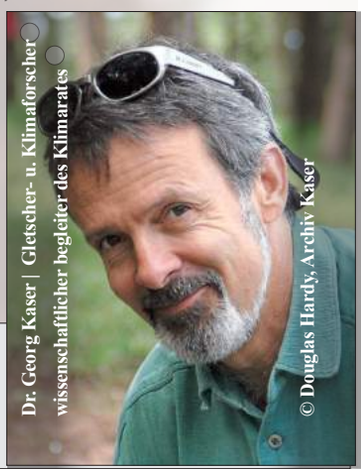
Und ja nicht rot werden bei den Lügen und freundlich lächeln und nachher, auch wegen dieser Lügen, gar nicht mehr schlafen können.

Sarah bleibt hinter ihrem Eisbecher, ihr Vater und ich sprechen über seine Jahre an der Uni und was er denn jetzt so macht, Kibo verlegt seine Position immer wieder in den wandernden Schatten. Sarah würde jetzt ja bald schreiben lernen, und sie würde für ein nächstes Treffen mit mir all ihre Fragen aufschreiben. Vorerst ein guter Plan für alle, und nachdem ein Gutteil des Eises geschmolzen und damit ungenießbar geworden ist, ein guter Moment zum Aufbrechen.

Erst langsam wird mir nachher, auch in Gesprächen mit Freunden und Bekannten, klar, dass ich diese Rolle nicht spielen kann. Die aus der abendlichen Verzweiflung geborene Idee des Vaters, mich ins Spiel und Sarah zum Einschlafen zu bringen, ist auch rückblickend okay.

Es war seine Idee und sein Hebel, der an jenem Abend auch gut funktioniert hat. Aber es werden die Eltern der Kinder in die Hand nehmen müssen, und sie werden sich von Psychologen und Pädagoginnen helfen lassen müssen, den Kindern den Wahrnehmungsfokus von der berechtigten, aber lähmenden Angst auf ihre Neigungen und Talente, die Liebe zur Natur und das Interesse an ihren Mitmenschen zu lenken.

Meine Aufgabe ist eine andere, und auch die ist Bürde genug.



Dr. Georg Kaser | Gletscher- u. Klimaforscher
wissenschaftlicher begleiter des Klimarates

© Douglas Hardy, Archiv Kaser

Bild von Mihai Paraschiv | Pixabay

Professor Dr. Kaser ist Vortragender beim Donau- Universitäts-Seminar ***„Klimagerechtigkeit - Ethische Reflexion und transformatives Handeln“,*** dort hat er dem LOS-Magazin einen (diesen) Artikel zugesagt, danke!